



sender

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation

VEB Werk
für Fernsehelektronik

1. Aprilausgabe
27. Jahrgang

Preis 0,05 M

13/76

Träger des Karl-Marx-Ordens

Wanderfahne der BL verpflichtet

Am 31. März fand im großen Saal der neuen Speisegaststätte ein Kampf-Meeting statt. Etwa 400 Werktätige nahmen teil. Ihr Gruß galt den gewählten Mitgliedern der Leitung der Berliner Parteiorganisation, Genossin Stolze, Genosse Krefner, den Delegierten zum IX. Parteitag der SED Friedrich Schulz und Peter Strassenberger.

BPO Sekretär Peter Strassenberger sprach von seinem persönlichen Eindruck der XII. Bezirksdelegiertenkonferenz und überbrachte den herzlichen Dank der Bezirksleitung an das WF-Kollektiv für die hervorragenden Leistungen in der Vorbereitung des IX. Parteitages. Die Bezirksleitung der SED verlieh dem WF-Kollektiv die Wanderfahne der Bezirksleitung.

Die stolze Perspektive von Berlin begestert alle. Das trifft zu auf die neuen Kaufhallen, die 20 Milliarden Mark für den Wohnungsbau, die



neuen Schwimmhallen, die 12 000 bis 15 000 Plätze der Feierabendheime und nicht zuletzt auf die Maßnahmen, die Köpenick betreffen. Das alles erfordert die Erfüllung der

Planaufgaben, den sparsamsten Einsatz der uns zur Verfügung stehenden Fonds. Die Teilnehmer des Meetings stimmten einem Brief an Genossen Konrad Naumann zu.

Auszüge aus den Diskussionsbeiträgen veröffentlichen wir auf Seite 3.

Redaktion

Standpunkt
zum

IX.

**Konkret
in
BP 1**

Im sozialistischen Wettbewerb zur Vorbereitung des IX. Parteitages der SED haben sich die Brigaden der Abteilung BP 1 für April folgende Zielstellung gesetzt:

1. Die Ausschusswettbewerbsvorgabe um 50 Prozent zu unterbieten.
2. Alle Kapazitäten auszunutzen um dem Bereich Absatz einen höchstmöglichen NSW-Export zu gewährleisten.

3. Den Monat April zum Monat der Ordnung und Sauberkeit zu erklären. Wir wenden uns an alle Kollektive, gestaltet wie wir den Monat April mit konkreten Verpflichtungen zum Monat der höchsten Initiative in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED.

Die Mitglieder und Vertrauensleute der Kollektive „Clara Zetkin“, „Pawel Beljajew“, „30. Jahrestag“.

KDT-Initiativen verbessern Materialökonomie

Die Kolleginnen und Kollegen in den KDT-Aktiven der Werkteile und Fachdirektorate haben 1975 durch ihre persönlichen und kollektiven Leistungen Material- und Energieeinsparungen von mehr als 550 TM erreicht und planwirksam abgerech-

net. Unsere Betriebssektion konnte mit diesem Ergebnis die zur Intensivierungskonferenz 1975 übernommene Verpflichtung übererfüllen. Besonders gute Ergebnisse wurden u. a. von den KDT-Aktiven der Werkteile S und R sowie vom KDT-

Aktiv im Fachdirektorat T erzielt.

Nach gründlicher Analyse und nach eingehenden Beratungen haben die Kolleginnen und Kollegen in den KDT-Aktiven der Werkteile und Fachdirektorate unseres Betriebes für 1976 neue und anspruchsvolle Aufgaben zur Verbesserung der Materialökonomie übernommen. Nach vorläufigen Berechnungen werden die im KDT-Plan IX. Parteitag enthaltenen Verpflichtungen einschließlich der dazu gegenwärtig vorliegenden Ergänzungen zu Materialeinsparungen von etwa 500 TM führen.

Unter der Leitung des KDT-Aktivs der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik fand am 24. März 76 mit den Vorsitzenden der Betriebssektionen aus den Kombinat und Betrieben unseres Industriezweiges ein Erfahrungsaustausch zu den Problemen der Materialökonomie statt.

Die von unserer Betriebssektion der KDT im vergangenen Jahr erreichten Ergebnisse und die für 1976 übernommenen Aufgaben zur Verbesserung der Materialökonomie wurden dabei sehr positiv bewertet.

Waldhausen

Öffentlichkeitsarbeit BS-KDT

Diese Perspektive ist uns Ansporn

Die Delegierten der XII. Bezirksdelegiertenkonferenz Berlin der SED haben mit der Auswertung in den Betrieben begonnen.

Bei uns im Werk für Fernsehelektronik fand bereits 48 Stunden nach Beendigung der Konferenz, die erste Aktivtagung in der APO Röhren statt.

In der Agitatorenanleitung am 29. März 1976 wertete Genossin Richter, stellv. Sekretär der BPO, erste Eindrücke dieser bedeutenden Konferenz der Berliner Parteiorganisation aus.

Am 30. März 1976 wertete der BPO-Sekretär in Anwesenheit des Mitglieds des Sekretariats der Bezirksleitung und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick, Genossen Otto Seidel, die Bezirksdelegiertenkonferenz in der Zentralen Parteileitung aus und empfahl der Leitung erste Schlussfolgerungen. So werden zum Beispiel alle Delegierten die Kollektive der Werkteile und Fachdirektorate über diese für die weitere Entwicklung unserer

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wettbewerbsziel bis 30. April: 34 Prozent der Warenproduktion 1976

Diese Perspektive ist uns Ansporn Die Meinung

(Fortsetzung von Seite 1)

Hauptstadt so entscheidende Konferenz informieren.

Am 31. März fand ein Gespräch mit dem Mitglied der Bezirksleitung Genossin Ruth Stolze, dem Delegierten zum IX. Parteitag Genossen Friedrich Schulz und Peter Strassenberger mit unserem Betriebsfunk statt. Wir waren dabei und notierten für Sie das Wichtigste.

Die XII. Bezirksdelegiertenkonferenz war ein begeisternder Höhepunkt in der Vorbereitung des IX. Parteitages, betonte Peter Strassenberger. Ich sehe in der Tatsache, daß eine Delegation des Zentralkomitees mit unserem Ersten Sekretär, Genossen Erich Honecker, teilgenommen hat, die große Bedeutung und das Besondere dieser Konferenz. Bericht, Diskussion und Schlußwort gaben eine begeisternde Orientierung bis ins Jahr 1990. Daraus ableitend stehen große Aufgaben vor den Berliner Betrieben und auch natürlich vor unserem WF-Kollektiv.

Ruth Stolze meinte, es gilt jetzt im Kollektiv jeden einzelnen für diese

Die Qualität der Germaniumdioden wird durch die Qualität der Grundmaterialien und die Technologie in den Fertigungsabschnitten der Montage bestimmt. Die Qualitätsanforderungen an die Grundmaterialien sind in den Liefervereinbarungen und für die Technologie im Qualitätssicherungssystem festgelegt. Im Laufe des Jahres 1975 wurden die Warn Grenzen im Fertigungsabschnitt „Stromzuführungen herstellen“, überschritten.

große Aufgabe zu begeistern. Das sollte sich in der Qualität der Arbeit und der vollkommeneren Beherrschung der Technologie der neuen Produktion in RA ausdrücken. Friedrich Schulz: Ich wurde als Delegierter zum IX. Parteitag gewählt. Das war für mich ein ergreifender Augenblick. Diese Ehre ist für mich gleichzeitig eine hohe Verpflichtung, und das grandiose Programm zur weiteren Entwicklung unserer Hauptstadt mit den umfassenden Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen setzt natürlich einiges voraus. Das wurde auch im Schlußwort gesagt. Eine Lösung ist nur über die wachsende Kraft unserer Industrie selbst zu erreichen.

Reserven in der Steigerung der Arbeitsproduktivität, in einer bedeutend besseren Qualität der Erzeugnisse sind durch eine Intensivierung der Produktion, die 16. Tagung des ZK zeigte uns den Weg dazu, zu erschließen. Dabei sollte jede neue Idee und Initiative zur Lösung dieser Aufgabe genutzt werden. Manch einem hat es den Atem verschlagen, und wir werden uns wohl sehr ernst-

haft Gedanken machen müssen, wie wir unseren Teil dazu beitragen können.

Peter Strassenberger schätzte den Inhalt des Diskussionsbeitrages des Genossen Michael Kleyer als einen Weg ein, der aufzeigt, wie wir diese Aufgabe unter Führung der Partei lösen können. Die Erfahrungen der Jugendbrigade „Epitaxie“ sind es wert, als gutes Beispiel verallgemeinert zu werden.

„Ich bin der Meinung, daß wir als WF-Kollektiv Überlegungen anstellen müssen, wie wir zur Sicherung dieser perspektivischen Aufgaben unserer Hauptstadt beitragen können. Die Wanderfahne und die Verleihung der Ehrenurkunde war die Anerkennung für die hervorragenden Leistungen unserer Kollektive. Ich bin sicher, daraus werden sich neue Initiativen entwickeln. Alle sind aufgerufen, mit Ideen, Vorschlägen und Hinweisen, wie sie auch in der journalistischen Gemeinschaftsaktion „Standpunkt zum IX.“ aufgezeigt werden, seinen persönlichen Beitrag für das Gelingen dieser großen Aufgabe beizutragen.“

Qualitätssicherung

Ursache war das Ansteigen des Fehlers verbogener Wolfram-Draht des Grundmaterials Stromzuführung. Rücksprachen mit dem VEB Glaswerk Haselbach ergaben eine Überarbeitung und Verbesserung des Kontrollverfahrens im Kooperationsbetrieb. Dadurch war es möglich, die Fehlerursache im Fertigungsprozeß zu erkennen und durch geeignete

Maßnahmen zu beseitigen. Als Ergebnis der Zusammenarbeit des VEB Glaswerk Haselbach, der Wareneingangskontrolle des WFB und unserer Fertigungsüberwachung erreichten wir die Qualitätsstabilisierung im Fertigungsabschnitt „Stromzuführung herstellen“.

Nickl, FÜ-Ingenieur D 4

Zum provokatorischen Auftreten Brandts in Westberlin

Zur gleichen Zeit, da der „große Vorsitzende“ Mao bestrebt ist, in Westeuropa einer heiligen Allianz gegen die sozialistischen Staaten auf die Beine zu helfen, ist der „große Vorsitzende“ der SPD Brandt darauf aus, sozialdemokratische und sozialistische Parteien Westeuropas in eine antikommunistische Frontstellung zu bringen. Das jüngste Beispiel des von Reiselust befallenen Vorsitzenden der SPD ist seine am vergangenen Montag in Westberlin gehaltene Rede. Sie ist angefüllt mit antikommunistischen Ausfällen und verleumderischen Angriffen gegen die Haltung der Warschauer Paktstaaten nach der Konferenz von Helsinki, insbesondere gegen die Deutsche Demokratische Republik. Dazu soll die von Herrn Brandt herangezogene Behauptung, die BRD habe „mit allen Staaten des Ostblocks bessere Erfahrungen gemacht als mit der DDR“, herhalten.

Es ist offensichtlich, daß diese Verleumdungen mit Vorbedacht und wider besseres Wissen erfolgen, denn gerade in Berlin-West könnte sich Herr Brandt davon überzeugen, daß die DDR für die ständigen Einwohner Westberlins durch ihre Politik mehr getan hat als jeder Bürgermeister Westberlins einschließlich Brandts Zeiten. Wie jeder weiß, hat die DDR unter Beweis gestellt, daß sie es nicht schlecht versteht, die Politik der Abgrenzung vom kapitalistischen Sumpf mit der Politik der Entspannung zu verbinden.

Es stellt sich die Frage: Was bezweckt Herr Brandt eigentlich mit seinem Pala-

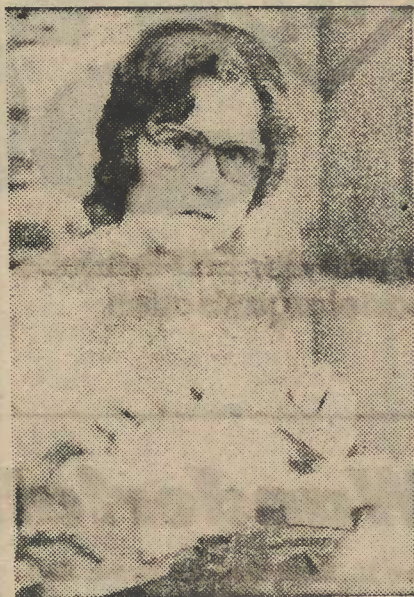
ver über die DDR „als zweiten deutschen Teilstaat“ ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, da seine Kollegen von der CDU/CSU alles versuchen, die Ostpolitik der gegenwärtigen Bundesregierung madig zu machen. Die Antwort hierzu gab sein Freund Schütz, zu dessen Unterstützung Herr Brandt nach Westberlin herbeigeeilt war. Schütz grüßte die „Freunde, Genossen und Anhänger jenseits von Mauer und Stacheldraht“ mit dem Hinweis, daß der Kampf der Westberliner SPD-Spitze aus der Zeit des kalten Krieges „noch immer unser Kampf ist, weil die Ziele, die wir damals hatten, noch immer unsere Ziele sind“. Für diese Feststellung ist Herrn Schütz zu danken. Er hat damit nur bestätigt, was Geistes Kind er ist. Es bleibt zu vermerken, daß zur gleichen Zeit, in der die DDR in Vorbereitung des IX. Parteitages der SED ihre Absicht bekräftigt, die Politik der Normalisierung und Entspannung zur BRD und zu Westberlin fortzusetzen, Herr Brandt nach Westberlin eilt, um diesem auf Frieden und Entspannung gerichteten Kurs entgegenzutreten.

Daß Brandt zu den eingefleischten Antikommunisten gehört, ist nichts Neues. Darum auch wundert seine Feststellung „die Kommunisten bleiben unsere Gegner“ hierzulande niemanden. Er will sich – darauf deuten seine internationalen Aktivitäten hin – ganz augenscheinlich zum Anführer einer Allianz von Antikommunisten gegen den Sozialismus und gegen den demokratischen Fortschritt in Westeuropa aufschwingen. Jedenfalls verwendet er seit längerem

die meiste Zeit darauf, sich in die inneren Angelegenheiten Portugals einzumischen und die Sozialistische Partei von jeglichem Zusammengehen mit den Kommunisten gegen die Reaktion abzuhalten. Auch in die inneren Angelegenheiten Spaniens mischt er sich ein, um dort die demokratische Bewegung zu spalten. Bei allen Zusammenkünften der Sozialistischen Internationale in der letzten Zeit war Brandt der Einpeitscher von Aktionen, die stets die Verhinderung der Aktionseinheit von Sozialisten mit Kommunisten und anderen demokratischen Kräften zum Ziele hatten. In der BRD gilt er als der Initiator der antidemokratischen Gesinnungsschnüffelei und Berufsverbote, die in der ganzen Welt große Empörung auslösten. Alles in allem: Die ganze Reisetätigkeit des Herrn Brandt ist darauf gerichtet, jene Kräfte zu schwächen, die in den kapitalistischen Ländern am entschiedensten für Entspannung, Sicherheit und Frieden eintreten.

Es ist klar, daß die Hetztiraden Brandts in Westberlin der Entspannung zuwiderlaufen und die Atmosphäre in den Beziehungen zwischen der BRD und der DDR nur vergiften können. Man kann nur hoffen, daß solche Aktivitäten im Interesse der Entspannung und weiterer Fortschritte der Politik der friedlichen Koexistenz letzten Endes ergebnislos bleiben. Die DDR hat jedenfalls nicht die Absicht, sich auf dem Konfrontationskurs von Herrn Brandt zu begeben.

A. Z.
(Aus „ND“ Nr. 79 vom 1. 4. 1976)



Jutta Mißlitz, Kollektiv „Elektron“, Werkteil S:

„Ich bin Bürger von Pankow. Seit einem Jahr sehe ich im Wohngebiet die neue Kaufhalle wachsen. Mal weniger schnell, mal etwas zügiger. Vielleicht muß das so sein. Hier wird schon Wirklichkeit, wovon in der Zeitung soviel geschrieben wird. Das ist gut und stärkt das Vertrauen. Ich hätte aber trotzdem gern gewußt, ob die kleinen Läden im Umkreis geschlossen werden sollen oder ob sie weiterhin der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Vielleicht könnte uns die Betriebszeitung zu einer Antwort verhelfen?“



Helga Meister, Kollektiv „Elektron“, Werkteil S:

„Als Bürger des Stadtbezirkes Prenzlauer Berg finde ich es ganz in Ordnung, daß man vor allem in den Altbauwohnungen eine ganze Menge tun will. Es ist auch notwendig, denn wir brauchen diese Wohnungen doch noch eine ganze Reihe von Jahren.“

1976 werde ich eine AWG-Wohnung bekommen. Damit erfüllt sich für mich und meine Familie ein lang gehegter und riesengroßer Wunsch. Ich bin überzeugt, daß das große Programm, so wie es dargelegt und in den Details publik gemacht wurde, auch gelingen wird. Das hängt natürlich auch gewissermaßen von uns ab, denn woher soll das viele Geld kommen. Wir verlassen uns da lieber auf uns selbst. Ich habe zehn Jahre auf eine bessere Wohnung gewartet. Jetzt klappt es. Ich meine, je besser und nützlicher die Arbeitsergebnisse werden, desto schneller wird uns auch das Neue gelingen. Das haben wohl die Jahre bewiesen.“

Ich bitte um Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse

Jahresplan anteilmäßig bis April erfüllen

Jugendfreund Winter aus dem Zentralen Jugendobjekt FSA bat im Rahmen des Meetings am 31. März 1976 um Aufnahme als Kandidat in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse. Aus seinem Diskussionsbeitrag veröffentlichen wir nachfolgenden Auszug:

Ich möchte über den Stand der Diskussion der Dokumente zum IX. Parteitag sowie der Auswertung der Bezirksdelegiertenkonferenz der SED in den FDJ-Gruppen des Bereiches RA berichten.

Wir haben uns in den beiden letzten FDJ-Studienjahren hauptsächlich mit dem Entwurf der Direktive des IX. Parteitages der SED zur Entwicklung der Volkswirtschaft beschäftigt.

Ganz speziell haben wir die Schwerpunkte zur weiteren Entwicklung der Hauptstadt Berlin studiert, die ja auch Hauptinhalt der Bezirksdelegiertenkonferenz waren. Wir finden, daß die zahlreichen Detailvorschläge, die fast alle die Jugend Berlins betreffen, eine gute Basis für unseren weiteren Weg sind.

Hervorheben möchte ich, das umfangreiche Wohnungsbau- und Restaurationsprogramm, das besonders großen Widerhall in unserer Gruppe gefunden hat.

Wir wissen aber auch, daß die Voraussetzung dafür eine ständige Steigerung der Produktion ist.

Wir arbeiten in einem Bereich, in dem optoelektronische Bauelemente gefertigt werden, denen eine große Bedeutung in den nächsten Jahren zukommt.

An uns selbst wird es also mitliegen, ob wir die Produktionskennziffern so steigern können, wie es in den nächsten Monaten und Jahren vorgesehen ist.

In den ersten drei Monaten des Jahres 1976 hatten wir dafür einen guten Start, wie der Stand der Planerfüllung und der Ausschußfaktoren zeigen. Der Plan der Warenproduktion wurde erfüllt, und die Ausschußkennziffern wurden eingehalten bzw. unterboten. Trotz dieser optimistischen Kennziffern stehen wir noch vor großen Problemen.

In Anbetracht der enormen Steigerungsrate läßt sich jeder verlorene Tag kaum aufholen.

Wir werden uns als FDJler für die Realisierung der im Rahmen des Zentralen Jugendobjektes FSA übernommenen Verpflichtungen voll einsetzen.



Abschließend möchte ich die Gelegenheit nutzen, um aus Anlaß des bevorstehenden IX. Parteitages, dessen Dokumente mich persönlich beeindruckt haben, um die Aufnahme als Kandidat der SED zu bitten.

Die 27 Kollektive der Diode werden die Wochen bis zum IX. Parteitag gut nutzen

Genosse Nebeling aus dem Werkteil Diode, berichtete mit Stolz davon, daß das Werkteilkollektiv 77 Monate ununterbrochen den Plan der Warenproduktion erfüllt hat. Er sagte:

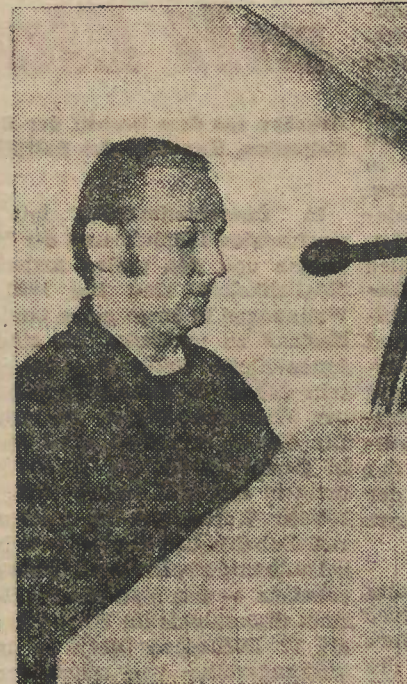
Im Namen aller Mitarbeiter des Werkteiles Diode möchte ich für die Auszeichnung unseres Betriebes mit der Wanderfahne der Bezirksleitung der SED recht herzlich danken.

Für uns als Werkteil ist diese Auszeichnung eine Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit und gleichzeitig Verpflichtung, die uns gestellten Aufgaben mit ganzer Kraft zu erfüllen und überzuerfüllen. Unser Werkteilkollektiv hat bis zum heutigen Tag den Plan der Warenproduktion per März 76 mit 102,3 Prozent erfüllt und damit die Verpflichtung, bis 31. März 25,6 Prozent des Jahresplanes zu erfüllen, realisiert. Wir haben mit dem Monat März 77 Monate ununterbrochen den Plan der Wa-

renproduktion erfüllt bzw. übererfüllt.

Besonders stolz sind wir darauf, daß es uns gelungen ist, trotz der Schwierigkeiten, insbesondere auch bei dem gegenwärtigen hohen Krankenstand in unserem Werkteil, keine Lieferrückstände zuzulassen. In den vergangenen Monaten haben wir unsere ganze Kraft auf die Überwindung der Qualitätsprobleme gerichtet, und wir sind sehr zuversichtlich, daß es uns gelingen wird, unsere Zielstellung bis zum IX. Parteitag, das Gütezeichen 1 für die Silizium-Schaltdioden zu erlangen, zu erreichen.

In den noch verbleibenden Wochen bis zum IX. Parteitag werden unsere 27 sozialistischen Kollektive ihre Anstrengungen auf dem Gebiet der Materialökonomie auf die weitere Anwendung und Vorbereitung der Arbeit nach der Arefjewa-Methode richten.



Solidarität

786,- Mark konnte das Werkteilkollektiv Diode auf das Solidaritätskonto des FDGB überweisen. Diese Summe erbrachte der Solidaritätsbasar anlässlich der Festveranstaltung zum Internationalen Frauentag.

Aktive Neuerer in der Diode

Die Ergebnisse in der Neuererarbeit im Werkteil Diode können sich sehen lassen. In der Selbstkostensenkung wurde in den Monaten Januar und Fe-

bruar ein Ergebnis von 46,7 Prozent zum Jahresziel erzielt. Dabei haben die Neuerer aus DH 114,2 TM, aus DE 121,9 TM und aus DP 23,5 TM aufzuweisen.

Auf dem Gebiete der Arbeitszeiteinsparung können die Neuerer 18,0 Prozent abrechnen.

In unserer Brigade „Thomas Mann“ wird sehr viel über das Programm des IX. Parteitages diskutiert. Es wurde von allen Kolleginnen und Kollegen positiv aufgenommen. Die Aussicht, daß in Zukunft eine 40-Stunden-Woche angestrebt wird, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Es ist uns allen bewußt, daß dazu noch sehr viel geleistet werden muß, da die zukünftigen Planaufgaben in einer geringeren Zeit geleistet werden müssen. Wer will denn schon auf die bestehenden Vergünstigungen (S-Bahn, BVB usw.) verzichten.

Das Wohnungsproblem ist auch ein Punkt, der mit sehr viel Interesse verfolgt wird, denn das betrifft fast jedes Kollektivmitglied, viele hoffen auf eine Wohnung.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen am Arbeitsplatz gehören auch mit zu den aktuellen Diskussionen. Es ist ein jeder bemüht, sein Bestes dazu beizutragen. Unser Kollektiv nimmt am Wettbewerb „Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit“ teil.

Anlässlich des IX. Parteitages verpflichtet sich unser Kollektiv, den Jahresplan bis April mit 34 Prozent zu erfüllen und die im Arbeitsplan vorgegebenen Qualitätskennziffern der FSA-Bauelemente im Jahreschnitt zu unterbieten.

Hartmann, Leiter des Kollektivs „Thomas Mann“, R

„Drushba-Wettbewerb“ im Werkteil B

Im Monat Februar beginnend wird bis Monat Dezember 1976 im Werkteil Bildröhre ein „Drushba-Wettbewerb“ durchgeführt, der auf die weitere Vertiefung des Freundschaftsgedankens zur Sowjetunion ausgerichtet ist. Durch Anwendung sowjetischer Erfolge sollen außerdem weitere gute ökonomische Ergebnisse erreicht werden.

Teilnahmeberechtigt ist jedes Kollektiv im Werkteil Bildröhre.

Ein Kollektiv nimmt am „Drushba-Wettbewerb“ teil, wenn dem DSF-Bereichsvorstand Werkteil Bildröhre bis zum 10. Arbeitstag des Folgemonats monatlich schriftlich folgendes mitgeteilt wird:

1. Bestätigung der Erfüllung der Teilnahmebedingungen
2. Stand der Kassierung
3. Prozentualer Stand der DSF-Mitgliedschaft
4. Neuwerbung von DSF-Mitgliedern
5. Wie haben wir uns mit dem Freundschaftsgedanken zur Sowjetunion auseinandergesetzt

— Kurzer Umriß der Aktivität, getrennt nach Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des WF und nach dem Charakter.

Die Beiträge werden monatlich ausgewertet, die Auszeichnung erfolgt dreimonatlich. Der Sieger erhält den „Drushba-Wanderwimpel“; die ersten drei Plätze werden beurkundet.

Bereichsvorstand DSF, Werkteil Bildröhre



**Unser Denken und Handeln dient
den Interessen der Arbeiterklasse
dem Wohle des Volkes
Vorwärts zum IX. Parteitag der SED**

Die Parteiführung hat mit dem Beschluß vom 3. Februar 1976 über die „Aufgaben zur Entwicklung der Hauptstadt der DDR, Berlin, bis 1990“ erneut zum Ausdruck gebracht: Die Entwicklung der Hauptstadt der DDR als politisches, wirtschaftliches und geistig-kulturelles Zentrum ist für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und für den allmählichen Übergang zum Kommunismus in der DDR von besonderer Bedeutung. Im Beschluß heißt es: „Die materielle Basis des gesellschaftlichen Lebens, die materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Bevölkerung und das städtebaulich-architektonische Bild der Hauptstadt sind im Zeitraum bis 1990 so zu entwickeln, daß die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in Berlin die wachsende politische und ökonomische Stärke des sozialistischen deutschen Staates der Arbeiter und Bauern deutlich zum Ausdruck bringt.“

Damit sind durch die Parteiführung für alle Kommunisten der Berliner Parteioorganisation, für alle in Berlin tätigen Bürger der DDR für die weitere Entwicklung der Hauptstadt der DDR, Berlin, große und schöne Aufgaben gestellt.

Für die Lösung des Wohnungsproblems gilt folgende grundlegende Orientierung: Durch Neubau und Modernisierung von 300 000 bis 330 000 Wohnungen in den nächsten 15 Jahren ist bis 1990 die Zahl der vorhandenen Wohnungen der Zahl der Haushalte anzunähern und bis 1990 das Wohnungsproblem so wie vorgesehen zu lösen.

Große Aufgaben werden mit Elan angepackt

Auszüge aus dem Bericht der Bezirksleitung an die XII. Bezirksdelegiertenkonferenz. Berichterstatter: Konrad Naumann, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin

In Übereinstimmung mit den wachsenden Bedürfnissen der Werktätigen und den realen materiellen Möglichkeiten sind bis 1990 alle Wohnungen in einen guten baulichen Zustand zu versetzen. Sie sind mit Inntoilette sowie Bad oder Dusche und in der Mehrzahl mit modernen Heizungssystemen auszustatten. Um das zu erreichen, sind bis 1990 in Berlin 200 000 bis 230 000 Wohnungen neu zu bauen und rund 100 000 Wohnungen zu modernisieren. Dabei haben wir die inzwischen gebaute und zu erhaltende Wohnungssubstanz — das sind in der Hauptstadt Grundfonds im Wert von mehr als 12 Milliarden Mark — immer wirkungsvoller und effektiver instand zu halten und instand zu setzen.

Wie wir wissen, geht es nicht nur um Wohnungen, wenn von der Lösung des Wohnungsproblems gesprochen wird. Es geht um wachsende Ansprüche an die Wohngebiete in unserer Hauptstadt, die ihren unverwechselbaren Charakter erhalten sollen.

Das kulturhistorisch Wertvolle ist mit dem Neubau der Wohngebiete

ebenso organisch zu verbinden, wie mit den Arbeitsstätten, Einrichtungen der Versorgung und Dienstleistungen, mit Kunst und Kultur, Bildung und Erziehung, Nahverkehr, Sport und Erholung. In den Wohngebieten sind planmäßig in wachsendem Umfang Grünflächen anzulegen. Es sind rationelle Verkehrslösungen zu sichern.

Bekanntlich haben wir nach dem VIII. Parteitag zunächst alle Kräfte und Mittel darauf konzentriert, um den Wohnungsbestand zu erhöhen, das Defizit zwischen der Zahl der Haushalte und der Zahl der Wohnungen zu verringern. Dieses Ziel gilt es auch in den nächsten fünf Jahren und teilweise darüber hinaus konsequent weiter zu verfolgen. Zugleich reifen aber die Bedingungen heran, um die innerstädtischen Altbaugebiete komplex zu rekonstruieren und zu modernisieren. Mit der Weiterführung des Wohnungsbauprogramms ist also zugleich die Rekonstruktion der historisch gewachsenen Altbaugebiete in unserer Stadt, wie in Frenzlauer Berg, Berlin-Mitte und Friedrichshain, in Angriff zu nehmen.

Diese Aufgabe ist von großer sozialer, ökonomischer und kultureller Tragweite. Sie ist mit der eigentlichen Lösung des Wohnungsproblems in der Hauptstadt aufs engste verbunden und erfordert eine langfristige, sorgfältige Vorbereitung. Das alles stellt insbesondere an die Städteplaner, Architekten und Projektanten hohe Anforderungen. Aber auch die Genossen aus dem Wirtschaftsrat, dem Handel, dem Dienstleistungsbereich, der stadttechnischen Versorgung, dem Verkehrs- und Nachrichtenwesen und aus anderen Bereichen müssen rechtzeitig mitarbeiten.

Wir gehen mit dieser Rekonstruktion von Altbaugebieten an Probleme heran, die in solchen Dimensionen von keiner Generation vor uns zu lösen waren und wo wir mit dem Zuwachs von neuen Wohnungen auch erst die Möglichkeiten für eine generelle Lösung schaffen. Die Tatsache, daß bis 1990 rund 80 000 der knapp 500 000 Wohnungen der Hauptstadt abgerissen werden müssen, weil ihre Substanz verschlissen ist, zeigt das Problem nur sehr unvollkommen.

Altes und Neues müssen unter sinnvoller Nutzung und Ausgestaltung des Vorhandenen organisch miteinander verbunden werden. Das gilt besonders für Gebäude, Plätze und Straßenzüge, die für die Geschichte des werktätigen Volkes und der deutschen Arbeiterbewegung charakteristisch sind. Das architektonisch Wertvolle der Vergangenheit ist zu erhalten oder wiederherzustellen.

Bereits Friedrich Engels brachte in seinem Werk „Zur Wohnungsfrage“ zum Ausdruck, daß die Lösung des Wohnungsproblems nur im Sozialismus möglich ist. Er schrieb: „Um dieser Wohnungsnot ein Ende zu machen, gibt es nur ein Mittel: die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse durch die herrschende Klasse überhaupt zu beseitigen.“

Vieles, wofür Generationen von Kommunisten hartnäckig und opferreich gekämpft haben, wird nun unter den Bedingungen des Sozialismus erlebbare Wirklichkeit.

Hier in Berlin soll Beispielgebendes und der sozialistischen Gesellschaft Würdiges im Interesse der Menschen entstehen. Die Kommunisten der Berliner Parteioorganisation werden keine Mühe scheuen, um ihrer Verantwortung gerecht zu werden und im Interesse der Arbeiterklasse, zum Wohle aller Werktätigen bei der Verwirklichung dieser anspruchsvollen Ziele Vorbildliches zu vollbringen.

Zur Entwicklung der Leistungsfähigkeit der Berliner Betriebe

Die Merkmale der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zuerst und besonders deutlich in der Hauptstadt auszuprägen erfordert, die Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Verbesserung der Qualität der Arbeit und der Erzeugnisse durch Vertiefung der Intensivierung vorbildlich zu nutzen. Die prinzipielle Orientierung dazu geben uns die vom Genossen Erich Honecker dargelegten zehn Punkte der Intensivierung.

Die Hauptstadt unserer Republik hat sich vor allem auf dem entscheidenden Gebiet der materiellen Produktion zu bewähren und einen hohen Beitrag zur Stärkung der ökonomischen Basis des Sozialismus in der DDR zu leisten.

Hervorragende Leistungen werden im sozialistischen Wettbewerb zum IX. Parteitag vollbracht. Der Wille der Arbeiter, Wissenschaftler und Ingenieure und vieler anderer Werktätiger, ihre langjährigen Erfahrungen und Fachkenntnisse ganz in den Dienst unserer Politik zu stellen, zeigt sich in wachsender Teilnahme an der Neuerertätigkeit und ihrem zunehmenden ökonomischen Nutzen. Er zeigt sich in den schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, den Notizen zum Plan, in den persönlichen Plänen der Meister ebenso wie in den guten Verpflichtungen vieler Angehöriger der Intelligenz. Solche Initiativen im Wettbewerb sind unser größter Reichtum. Sie sind wichtigstes Unterpfand für eine erfolgreiche Verwirklichung aller künftigen Aufgaben.

Von dieser gewachsenen Initiative und Leistungsfähigkeit zeugte die bisherige Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1976. Die kontinuierliche Erfüllung der Monatspläne konnte während der ersten Monate dieses Jahres in den wichtigen qualitativen und quantitativen Kennziffern fortgesetzt werden. Bis Ende Februar ist der Plan der industriellen Warenproduktion mit 100,8 Prozent erfüllt worden. Damit wurde der Jahresplan entsprechend dem Arbeitszeitfonds anteilig realisiert. Die Orientierungen vieler Parteioorganisationen, den Plan Wissenschaft und Technik in den Zielen zur Senkung des Arbeitsaufwandes, der Selbstkosten und des Materialaufwandes bis zum 30. Juni 1976 mit 40 bis 45 Prozent zu erfüllen, sind dazu ein wichtiger Beitrag. Wie die bisherigen Ergebnisse zeigen, müssen in der weiteren politisch-ideologischen Führungstätigkeit der Kreisleitungen und Betriebsparteioorganisationen die qualitativen Planziele in der täglichen Arbeit noch stärker berücksichtigt werden.

Das betrifft vor allem die wesentliche Erhöhung der Qualität. Der Bedarf der Volkswirtschaft und der Bevölkerung sowie der Export sind vertragsgerecht und in hoher Qualität zu befriedigen, die Rückstände zum Absatzplan sind vor allem bei Fertigerzeugnissen für die Bevölkerung, bei Exporterzeugnissen und bei volkswirtschaftlich wichtigen Zulieferungen abzubauen. Die politisch-ideologische Arbeit auf diesem Gebiet muß weiter verstärkt und der Kampf um das Beseitigen und Verhindern von Produktionsrückständen noch prinzipieller geführt werden.

Die über 66 000 Werktätigen der Elektrotechnik/Elektronik, des größten Industriezweiges der Hauptstadt mit mehr als einem Drittel der Industrieproduktion Berlins, haben einen hohen Beitrag zur Rationalisierung der Volkswirtschaft, zur Versorgung der Bevölkerung und für den Export zu leisten. Mit ihren Arbeitsergebnissen sind diese Kollektive maßgeblich beteiligt am Ausbau und an der Modernisierung der technischen Basis der Energie- und Grundstoffindustrie, des Maschinenbaus und weiterer wichtiger volkswirtschaftlicher Bereiche der DDR. Sie bestimmen die Funktionstüchtigkeit, die Kosten und Gebrauchseigenschaften jener Anlagen maßgeblich.

Die Elektroindustrie der Hauptstadt hat die Bevölkerung auch künftig mit qualitativ hochwertigen Konsumgütern zu versorgen. Das betrifft insbesondere moderne Stereo-Rundfunkgeräte und Kassettenrekorder aus dem VEB Stern-Radio-Berlin, leistungsstarke Stromquellen aus dem VEB Berliner Akkumulatoren- und Elementefabrik, Lichtquellen mit hoher Lichtausbeute und Lebensdauer aus dem VEB Berliner Glühlampenwerk sowie moderne, auch den Bedürfnissen nach 1980 entsprechende Bildwiedergabegeräte für Koffer- und Tischfernseher aus dem Werk für Fernseh elektronik Berlin.

Der Kundendienst für Konsumgüter und kommerzielle Geräte der Elektrotechnik ist entsprechend den ständig wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung, dem zunehmenden Einsatz zur medizinischen Betreuung der Bürger sowie zur Rationalisierung der Verwaltungsarbeit weiter auszubauen.

Wettbewerbs Mosaik

Die WFS-Umfrage: Notizen zum Plan — spornen sie an?

Notizen zum Plan, persönliche Pläne usw., solche Initiativen sind unser größter Reichtum. Genosse Dr. Amoulong, Bereichsleiter, und Genosse Karl-Heinz Dietrich, APO-Sekretär, aus dem Werkteil R kommen heute zu Wort.

Dr. Amoulong, RF: Notizen zum Plan bleiben nicht nur Papier

Als Bereichsleiter RF kann ich einschätzen, daß mit den Notizen zum Plan schon einige Fortschritte gemacht wurden. Im September 1975 fand erstmalig eine Initiativschicht mit Notizen zum Plan statt. Die Auswertung der von 29 Werktätigen eingereichten Vorschläge wurde in einem Maßnahmenplan mit konkreter Verantwortung und Kontrollterminen festgelegt. Im Januar erfolgte die Kontrolle, inwieweit die Vorschläge realisiert wurden. Wir konnten feststellen, daß bis 20. Januar 1976 alle wesentlichen vorgeschlagenen Veränderungen realisiert waren.

Seit dem 1. Februar 1976 werden an jedem Arbeitsplatz Notizen zum Plan geschrieben. Dabei kommt es darauf an, die Probleme der Kollegen kennenzulernen und positive und negative Erfahrungen festzuhalten. Doch das ist nur die eine Seite. Ebenso wichtig ist es, daß die Werktätigen aus ihrer Sicht Lösungswege aufzeigen. Damit nehmen sie aktiv teil an der Verbesserung der Produktion und der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Durch die Notizen zum Plan haben wir uns eine weitere Fundgrube für das Neuererwesen erschlossen. Die einzelnen Abteilungsleiter sind für die Realisierung der Veränderungen verantwortlich. Sie informieren das Leitungskollektiv des Bereiches einschließlich der Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen über erzielte Ergebnisse bzw. bitten um Hilfe und Unterstützung zu Fragen die Organisations-Einheiten betreffen, die nicht zum Bereich RF gehören.

Durch die Notizen zum Plan, und wenn sie manchmal rein äußerlich noch so klein erscheinen, erhalten wir auch Hinweise für die Verbesserung der Leistungstätigkeit. Wenn wir mit den Notizen zum Plan schon einige Erfolge erreichen konnten, so gibt es natürlich auch wie überall bei Neuerungen Probleme. So erschienen zu den Notizen noch zu wenig positive Erfahrungen, die verallgemeinerungswürdig sind. In Zukunft werden wir mehr Einfluß darauf nehmen, daß in den Plannotizen auch persönliche Verlustzeiten ent-

halten sind. Natürlich erfordert das eine breite politische Agitation, denn wer zeigt schon gern seine eigenen Schwächen. Aber gerade auf diesem Gebiet haben wir noch Reserven, die es zu erschließen gilt.

Zum Abschluß möchte ich noch ein Beispiel anführen, wie die Notizen zum Plan Wirklichkeit werden. Durch Anlieferung erhielten die Kollegen der Montage mehrfach nicht qualitätsgerechte Einschmelzwickel, so daß vor der Weiterbearbeitung ein zusätzlicher Arbeitsgang, das Richten, erfolgen mußte. Das wurde aus den Notizen zum Plan sichtbar. Dieses Problem wurde sofort aufgegriffen und folgende Maßnahmen eingeleitet: Instandsetzung des Werkzeuges, Auftrag an TAF 2 zur Konstruktion und zum Bau eines neuen Werkzeuges, Qualitätskontrolle in der Vorfertigung am Arbeitsplatz zur Aussortierung nicht zeichnungsgerechter Winkel.

APO-Sekretär Karl-Heinz Dietrich, APO R:

Die Notizen zum Plan sind meiner Meinung nach eine gute Methode, um die Effektivität des Reproduktionsprozesses zu erhöhen. Jeder einzelne, vom Produktionsarbeiter bis zum Leitungskader, hat die Möglichkeit, den Tagesablauf in der Produktion festzuhalten, Fehler und Mängel aufzuschreiben.

Unsere APO-, die Werkteil- und die AGL-Leitung haben sich eingehend mit den Initiativschichten und den „Notizen zum Plan“ beschäftigt. Viele Genossen unseres Werkteils haben sich schnell mit diesen Methoden identifiziert und sie überzeugend in ihren Kollektiven durchgesetzt. Besonders bei der Vorbereitung der Initiativschichten zeichneten sie sich durch hohe politische und fachliche Aktivitäten aus. Im Ergebnis dieser ersten Initiativschichten fand ein breiter Erfahrungsaustausch im gesamten Werkteil statt, der die schnelle Verallgemeinerung der guten Erfahrungen und Ergebnisse zum Ziel hatte. Im „WF-Sender“ Nr. 42/75 wurde unter dem Titel „Auch bei uns bewährt sich: gute Leitung bringt hohe Leistung“, darüber berichtet.

Früher war es oft so, daß die vielen kleinen Probleme der Kollegen nicht bis zum Leiter vordrangen. Der Informationsweg war zu lang. Seit Anfang Januar erhält jedes Kollektivmitglied des Bereiches RF ein Formblatt für seine „Notizen zum Plan“. Monatlich werden diese Notizen ausgewertet. Jetzt wird der Leiter über alle Probleme informiert, ob Mängel in der Arbeitsvorbereitung, Fehler des Materials, Ausfallzeiten, Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen und vieles mehr. Bei den Auswertungen stellte sich heraus, daß die Probleme sehr vielschichtig sind und oftmals nicht nur unseren Werkteil betreffen. Das erfordert natürlich die Zusammenarbeit mit anderen Werkteilen. Doch gerade das bereitet uns noch Schwierigkeiten.

WF JUGENDSENDER

FDJ-Grundorganisation „C. Blankle“

3,5 Mio Mark bis zum IX. Parteitag

Die diesjährige Kreisdelegiertenkonferenz der Köpenicker FDJler fand im KWO-Kulturhaus statt. Die FDJ-Grundorganisation „Jochen Weigert“, unter Leitung des 1. Sekretärs der FDJ-Kreisleitung Köpenick, dem Jugendfreund Jürgen Carstens, legte Rechenschaft über die abgelaufene Wahlperiode ab und legte für die neue Wahlperiode den Beschlußentwurf vor. Die durchweg positive Bilanz der Rechenschaftslegung spiegelte sich auch in den Diskussionsbeiträgen der Vertreter der einzelnen Grundorganisationen wider, die über das Erreichte berichteten und Hinweise zur weiteren Arbeit im Jugendverband gaben. Einstimmig wurde dem Beschlußentwurf zugestimmt, der u. a. folgende Verpflichtungen enthält: Unser Beitrag zur Erfüllung und gezielten Übererfüllung des Volkswirtschaftsplanes 76 entsprechend dem Beschluß der 16. Tagung des ZR der FDJ besteht darin, bis zum IX. Parteitag der SED für 3,5 Mio Mark in der FDJ-Aktion „Materialökonomie“ Materialreserven zu erschließen, 110 000 Stunden Arbeitszeit einzusparen und

400 Tonnen Schrott sowie 30 Tonnen Altpapier als Sekundärrohstoffe der Wiederverwendung zuzuführen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei auch unserem zentralen Jugendobjekt FSA.

Abschließend faßte Egon Krenz, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, der einer der Ehrengäste der Konferenz war, die Situation der Köpenicker FDJ-Kreisorganisation zusammen. Er bestätigte die schon eingangs erwähnte positive Bilanz, machte nochmals auf die Schwerpunkte der nächsten Zeit aufmerksam und dankte allen für ihren Einsatz zur Realisierung der eingegangenen Verpflichtungen. Anschließend fand die Wahl der neuen Kreisleitung und deren Mitglieder statt. Einstimmig wurden der Jugendfreund Carstens wieder zum 1. Sekretär und die Jugendfreundin Christiane Tischer, uns allen noch als 2. Sekretär unserer Grundorganisation bekannt, in Abwesenheit (Studium in Moskau) als 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung Köpenick gewählt. Von dieser Stelle aus beglückwünschen wir alle gewählten Freunde



Im Rahmen der Festveranstaltung in der AFO Forschung und Entwicklung zum 100. Geburtstag von Wilhelm Pieck wurde in Anwesenheit der Genossin Eleonore Staimer der Gruppe 10 der AFO der Wettbewerbsieg unter den Gruppen im I. Quartal 1976 bestätigt. V. l. n. r.: Eleonore Staimer, Andreas Poser — Gruppensekretär Gr. 10, Dettel Samp — AFO-Sekretär F und E. Foto: Ph

und wünschen ihnen für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit viel Freude und Schaffenskraft.
Jugendredaktion

In Sachen Kultur

„Spaß am Montag“ ist eine Veranstaltungsreihe der Konzert- und Gastspielformation Berlin und findet, wie der Name schon sagt, montags statt.

Punkt 20 Uhr fällt also wöchentlich der Startschuß für niveauvolle Heiterkeit im Informationszentrum am Fernsehturm. Der „Spaß“ reicht dabei von derb-volkstümlichem Witz z. B. mit Eberhard Cohrs über die geistvollen Witze eines O. F. Kleidlings bis zum Bereich der musikalisch-literarischen und auch artistischen Darbietungen, vertreten durch prominente Schauspieler und Sänger wie Willi Schwabe, Marianne Wünsch, Rainer Süß u. a.

Jedes Programm läuft unter einer bestimmten Thematik, die durch eine besondere Bühnengestaltung unterstützt wird.

Programmvorhaben für 1976 sind u. a. „Mit Windstärke IX.“, ein Programm in bezug auf den IX. Parteitag der SED, „Das bist Du“, ein Chansonabend mit Willi Schwabe, ein Urlaubsspaß mit Eberhard Cohrs und ein auf Kindererziehung orientierter Spaß mit Ottokar Domma. Ein kleiner Tip von uns: Ein altes Sprichwort, das aber immer noch Gültigkeit hat, lautet: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“ Für diese Veranstaltungen trifft das voll zu. Da im Informationszentrum nur etwa 100 Plätze zur Verfügung stehen, sollte man sich also zeitig um Karten bemühen. (Telefon Nr. 28 24 810 — Kollegin Hoffmann — Besucherdienst) Die Karten sollten vier Wochen vorher bestellt werden, so der Hinweis der Konzert- und Gastspielformation.

Also, uns bleibt nichts anderes übrig, als euch viel Spaß beim „Spaß am Montag“ zu wünschen.
Jugendredaktion



AFO T: Wir gewannen sechs Tonnen Schrott

Am Sonnabend, dem 21. Februar 76, trafen sich 16 Jugendliche aus der AFO T, um in Blankenfelde einen Schrottsubotnik durchzuführen. Die Einhaltung des Brandschutzes überwachte ein Kollege von der Betriebsfeuerwehr, da in unmittelbarer Nähe einer Baracke Schneidar-

beiten durchgeführt werden mußten.

Bis zum Mittag war schon ein großer Teil der alten Heizungsanlage demontiert. Erschwert wurden die Arbeiten, da innerhalb des Gebäudes nur mit Säge und Rohrschneider gearbeitet werden konnte. Belegte Brote, Bockwurst, Kaffee und Pils

schaftten ein leibliches Wohlbehagen.

Die aktivsten Jugendfreunde Fischer, Orlandt, Kühnel, Mitzow und Bollowski blieben bis 17 Uhr.

Erfolg: Sechs Tonnen Schrott.

Ein Dankeschön allen Teilnehmern und weiter so.
Ziegler

Berlin-Knüller

Diese Jugend-Veranstaltungsreihe findet monatlich einmal in der Kongreßhalle am Alex statt. Von 19 bis 24 Uhr werden die unterschiedlichsten Sachen geboten. So z. B. solche

Beiträge, die auch mal außerhalb des Tanzes liegen. Diese Art „Magazin“ bietet mehr Raum für Wortbeiträge und Informationen, die natürlich mit Dia-Projektion, Schauspiel, Musik und anderen künstlerischen Mitteln gekoppelt sind.

Deshalb mal reinschnuppern! Die nächsten „Berlin-Knüller“ finden am 20. 4. 76, 11. 5. 76, 2. 6. 76, 10. 7. 76 und 31. 8. 76 statt. Kartenvorbestellungen unter 282 48 10.

Jugendredaktion

Ein Besuch in der Gewerkschaftsbibliothek

Hörte ich doch als ewig hungriger Bücherwurm von der Neueröffnung der Gewerkschaftsbibliothek, setzte also meine große Lesebrille auf und machte mich auf den Weg. Aber dort war sie nicht mehr nötig. Von einer schönen Decke beleuchteten helle Neonlampen das geistige Gut. An die 18 000 Bände stehen hier in Reih und Glied und warten darauf, ausgeliehen zu werden. Und sie warten nicht lange. Viele Lesehungrige, oder auch bloß Gucker finden den Weg hierher. Es macht ja auch Spaß, in diesem kulturvollen Raum das Richtige auszuwählen. Das Angebot ist, wie sich jeder überzeugen kann, sehr vielseitig. Kleine Tafeln an den vollen Regalen machen der großen Sucherei ein Ende. Hier gibt es Fachliteratur, dort die beliebte Belletristik, gesellschaftswissenschaftliche Bücher und Kunstliteratur gehören neben Büchern für den Nachwuchs ebenfalls zum Angebot.

fundus im siebten Stock, unter einem Glasdach, sein Domizil. Im Sommer war es dort wie in einer Sauna und im Winter wie im Eisschrank. Unter diesen Umständen war die Arbeit für die Kolleginnen nicht sehr angenehm, und auch nur wenige Leser fanden den Weg hierher. Durch die zentrale Lage und den besseren Arbeitsbedingungen war gleich in den ersten Tagen der Ansturm der Leseratten ziemlich groß. Doch nicht nur Bücher können hier ausgeliehen werden, auch Bilder für die Ausgestaltung der Büroräume. Auf Wunsch von Brigaden und Kollektiven organisieren die netten Kolleginnen auch Dia-Ton-Vorträge und laden Schriftsteller, wie z. B. jetzt Lothar Kusch vom Eulenspiegel, ein. Überhaupt wird die Verbindung zu den Kollektiven als gut eingeschätzt.

Mit dem Umzug und dem Service der Bibliothek ist ein weiterer Schritt zur Verbesserung des geistig-kulturellen Lebens der Werktätigen, wie sie die Entwürfe des Parteiprogramms und der Direktive fordern, gemacht worden. Es geht auch hier zügig voran.

Marion Ködel



Ein kleiner Schaukasten verschafft den Besuchern auch einen Überblick über Neuerscheinungen. Geschmackvolle Bilder an den Wänden verschönern den nicht allzu großen Ausleihraum. Solche günstigen Bedingungen gab es nicht immer, wie mir die Leiterin, Kollegin Jursik, versicherte. Vormalig hatte der Bücher-

Die schwarze Möwe

Neulich gingen meine Frau und ich spazieren durch Alt-Köpenick, weil wir in dieser Jejend wohnen. „Mensch“, sächte meene Anjebetete, „wat kiekste denn reenewech immer uff det Wasser? Suchste da wat Bestimmtet?“ „Ja, Traudel“, jab ick schlachfertich zurück, „ich suche eene schwarze Möwe“. „Mensch, Otto“, sachte meene Frau und betrachtete mich sorjenvoll von der Seite,

„spinnste etwa?“ „Beim Barte des Propheten“, entgegnete ick entrüestet, „wenn de hier och bloß überall weiße Möwen siehst, et jibt wirklich schwarze Möwen.“ Dann erzählte ick ihr von unserer schönen neuen Betriebsjaststätte und natürlich von dem Wandgemälde. Dann kam ick in Fahrt. „Traudel, du kannst mir erzählen, wat de willst, det Jemälde hat schließlich en Künstler jem-

malt, und wenn der 'ne schwarze Möwe links in det Bild rinjemalt hat, denn muß ick schlußfoljern, det et och schwarze Möwen jibt.“ Aber hinterher kamen mir doch Bedenken. Als ick abends in meinem molligen Bett lag, mußte ick doch wieder an det schwarze Biest denken, vielleicht hat 'se sich uff enen Fabrik-schornstein nebenan jesetzt und is dabei vom Rauch rabenschwarz jefärbt worden.

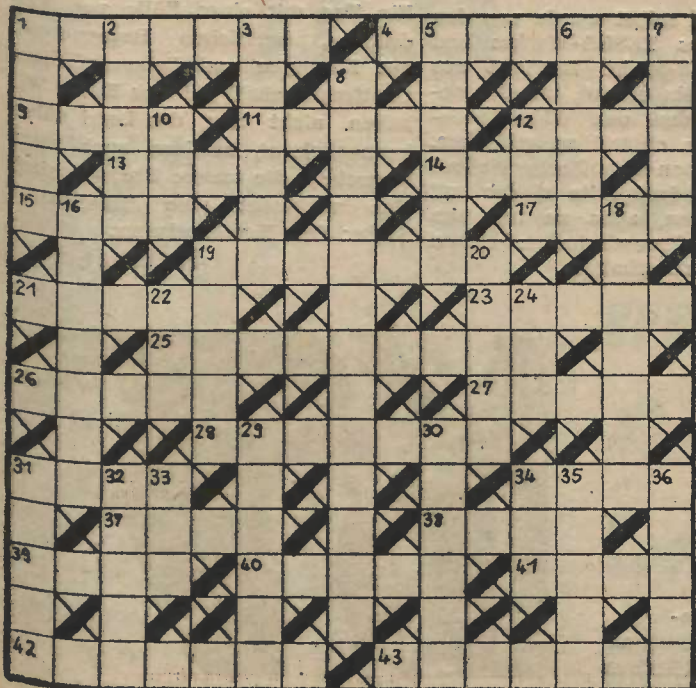
Am nächsten Arbeitstach klärte mich aba mein Arbetskolleje uff.

„Mensch, Otto“, zischte er mir zu, „zeich bloß nich, det 'de so unjebildet bist, hast 'de denn schon mal eene Möwe jesehen, die sonen langen Schnabel hat und vorne mit 'nem Haken dran?“ „Na“, sagte ick tiefbekümmert.

Jetzt kneife ick immer meen linket Oge zu wenn ick mit mein jefülltet Essentablett an det Jemälde vorbeijehe. Ick sage lieber nischt, wat mir an dem Bild nich jefällt, weil mir der Künstlerblick völlich fehlt.

G. Löschke, TG 21

Zum Knobeln und ...



Waagrecht: 1. Erholungssuchender, 4. Talbrücke, Überführung, 9. Nebenfluß der Untereibe, 11. Symbol des Friedens, 12. Küsten- und Fischereifahrzeug, 13. Schlaueit, Verschlagenheit, 14. Ackerunkraut, 15. Dolch der Malaien, 17. Ringelwurm, 19. lebhaftes Musikstück, 21. der zu behandelnde Gegerstand, 23. Altersversorgung, 25. nordamerikanischer Sänger und Jazztrompeter, 26. Stadt an der Elbe, 27. besonders tätige Arbeitsgruppe, 28. Fehlentscheidung, 31. Insektenvertilger, 34. Ziffer, 37. alkoholisches Getränk, 38. sagenhafte Königin von Sparta, 39. Behälter, 40. Abgrund, Schlund, 41. italienische Insel, 42. Genußmittel, 43. ein Kranker.

Senkrecht: 1. kleines Verkaufshäuschen, 2. Bergwiese am Vierwaldstätter See, 3. Reitzubehör, 5. Bewohner der Pyrenäenhalbinsel, 6. verlängerte Strecke, 7. österreichisches Bundesland, 8. unterhaltende Kunststätte für Kinder, 10. Naturerscheinung, 12. Stadt in den Niederlanden, 16. vorgearbeitetes Werkstück, 18. fugenloser Fußbodenbelag, 19. schweizerische Stadt an der Aare, 20. Amtstracht, 22. englische Insel in der Irischen See, 24. Komponist der Oper „Die Zauberflöte“, 29. Schlangenart, 30. schöne Griechin des des Altertums, 31. Anzeichen, Verdachtsgrund, 32. Speisewürze, 33. die dem Winde abgekehrte Seite eines Schiffes, 34. Abschiedsgruß, 35. Stadt an der Saale, 36. geröstete Weißbrotschnitte.

...zum Schmunzeln

„Oma, wozu braucht denn Opa drei Brillen?“ fragt die kleine Grit. „Das ist ganz einfach“, antwortete die Großmutter. „Die eine hat er zum Lesen, die zweite zum Weitsehen und die dritte, um nach den beiden anderen Brillen zu suchen!“

Die sechzehnjährige Inge gesteht ihrer Mutter, daß sie schon seit drei Wochen einen Freund habe. „Den mußt du lassen“ sagt die Mutter energisch. Darauf Inge: „Ich will ihn ja lassen, Mutti, aber er traut sich einfach nicht.“

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Walter Philipp, stellv. Redakteur; Heidi Schulze, Redaktionssekretärin; Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genn. Brumme, BGL, Gen. Jahn, Werkteil Bildröhre; Gen. Hübner, Fachdirektorat Technik; Gen. Ache, Werkteil Röhren; Gen. Schön, Werkteil Sonderfertigung; Gen. Schiller, Werkteil Diode; Genn. Karer und Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Entwicklung. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 23 23; Telefon: 6 35 27 41, Apparat 23 23; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B. Druck: (140) ND.

Zu Gast bei Freunden

Auf der Delegiertenkonferenz im Januar d. J. wurden Genossen für langjährige aktive politische Arbeit auf Vorschlag der Abteilungsparteiorganisation mit einer Reise nach TESLA Roznov in die CSSR ausgezeichnet. Bei der Benennung der Namen schlugen die Herzen von 30 Genossen schneller.

Am 7. März um Mitternacht starteten wir zu unserer großen Fahrt. Was wir in acht Tagen erlebten, haben wir versucht, hier zu Papier zu bringen. Es ist gar nicht so einfach, aus dieser Fülle von Erlebnissen alles in richtige Worte zu fassen.

Durch den Parteisekretär der TESLA-Werke wurden wir zu unserem „Arbeitsurlaub“ — wie er es nannte — herzlich begrüßt. Allgemeines Schmunzeln auf allen Gesichtern; aber ich kann euch versichern: Es war nicht nur Arbeit!



Montag, den 8. März 1976

Unser erster Tag in Roznov und dazu auch noch Internationaler Frauentag. Endlich mal ausgeschlafen erscheinen muntere Gesichter zum Frühstück. Zurückhaltend und bescheiden, wie es die Art der Männer bei uns ist, fielen die Glückwünsche für die Frauen unserer Delegation aus. Dann fuhren wir gemeinsam zum Werk TESLA-Roznov.

Feierliche Atmosphäre im Klubraum. Unsere Delegation wird vom Parteisekretär, dem Vorsitzenden der Gewerkschaftsleitung, dem Sekretär der Jugendorganisation und dem Ökonomischen Direktor willkommen geheißen. Besonders herzlich werden unsere Frauen begrüßt. Jede von ihnen erhält einen Blumenstrauß und ein kleines Geschenk, wie übrigens alle Frauen des TESLA-Werkes.

Danach sehen wir einen Film über die Entwicklung des Werkes TESLA Roznov. Interessant, wie innerhalb von 25 Jahren auf einer Wiese vor der Stadt ein moderner Großbetrieb entstand. Anschließend geht es an die Basis. Wir besichtigen das Rechenzentrum des Werkes und das Bildröhrenwerk. Überall werden wir freundschaftlich begrüßt, so daß sich unsere Männer hier und da auch mit einem Berliner Bärchen oder einem Blümchen vorwagen und den TESLA-Kolleginnen Frauentagsgrüße aus Berlin überbringen.

Am Nachmittag treffen wir uns zu einem ersten Erfahrungsaustausch. Wir bemerken sehr bald, daß wir

gleiche Ziele und viele gemeinsame Probleme haben. Bei den Gesprächen geht es um den sozialistischen Wettbewerb, um den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, Gedanken über die Vorbildrolle der Kommunisten besonders in Vorbereitung des XV. Parteitages der KPC und des IX. Parteitages der SED werden ausgetauscht. Besonders interessant war für uns z. B., daß der Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ in Bronze, Silber und Gold verliehen wird und daß die besten Kollektive um den Ehrentitel „Kollektiv des XV. Parteitages“ ringen. Kollektive, in denen vor allem junge Angehörige der Intelligenz und Facharbeiter zusammenwirken, bietet ein weiteres Gesprächsthema. Viel zu schnell verging die Zeit, und der Erfahrungsaustausch endete mit dem Versprechen, in Berlin das Gespräch weiterzuführen.

Nach Arbeitsschluß findet im Kulturhaus eine Festveranstaltung für die Frauen von TESLA statt, zu der auch die Genossinnen unserer Delegation eingeladen sind. Eine böhmische Blaskapelle, Folkloregruppen und Humoristen bieten ein buntes Programm. Der Tag klingt mit Tanz in zwei Sälen aus, bei dem auch die Männer wieder allmählich in Schwung kommen und dann nicht wahrhaben wollen, daß um Mitternacht schon Schluß sein soll.

Dienstag, den 9. März 1976

Eine Fahrt in den Beskiden und das zu einer Jahreszeit, wo der erste Frühlingshauch unten in den Tälern

weht und oben in den walachischen Gebirgen noch fast zwei Meter Schnee liegen, kann man einfach nicht so schnell vergessen.

Seitdem wir hier in Roznov weilen, haben wir schöne Stunden erlebt. Heute steht auf unserem Programm die Kranzniederlegung am Ehrendenkmal der Partisanen. Danach fahren wir zum Skiparadies des vielbesuchten Radhost — Beskiden.

Na, denn mal los!

Der Hinweis unseres Dolmetschers: „Kinder, zieht euch warm an“, wurde mit leichtem Schmunzeln befolgt, denn der herrliche Sonnenschein lud zunächst förmlich zum Sonnenbaden im Liegestuhl ein.

Eine Serpentine nach der anderen schrauben wir uns mit dem WF-Bus höher und höher. An Wäldern, Schluchten und an vielen neuerstandenen Siedlungen mit herrlichen Einfamilienhäusern fahren wir vorbei. Nach einer Stunde erreichen wir unser erstes Ziel, das Partisanendenkmal (Bild unten). Und so stehen wir ergriffen vor dem Denkmal der Vergangenheit, Zeuge unerbittlicher Kämpfe für die, die ihr Leben ließen, um die menschlichen Grundrechte zu verwirklichen. Schweigend hören wir den Vortrag unserer tschechoslowakischen Freunde über den unerbittlichen Kampf der tschechischen, slowakischen, russischen und deutschen Partisanen gegen die faschistischen Tyrannen.

Das Denkmal selbst wurde von den Arbeitern des TESLA-Werkes und anderer umliegender Betriebe aus eigenen Mitteln erbaut, um der gefallenen Helden des Widerstandskampfes stets ehrend zu gedenken. Wir legten einen Strauß roter Nelken an dieser Gedenkstätte nieder mit dem Gedanken, alles zu tun, um Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern zu erhalten.

Der hohe Schnee und der Frost in etwa 1000 m Höhe tun ihre Pflicht; die Kälte kriecht förmlich an uns hoch, und wehe dem, der den guten Ratschlag nicht befolgte und sich nicht warm angezogen hatte. Vorbei an tiefen Tälern und an Bauten alter walachischer Volkskultur, geht es weiter — dem Hauptkamm der Beskiden entgegen — zum Radhost. Endlich erreichten wir den etwa 1200 m hohen Gipfel, zwei Meter Schnee, einfach herrlich, aber kalt! Unser Aufstieg zu dem von vielen Sagen und Legenden umwobenen heidnischen Gott Radegast ist mit einigen sportlichen Einsätzen bald geschafft. Ob auf allen Vieren die Höhen genommen werden oder die Hänge auf dem Hosenboden heruntergerutscht — alles das kann unsere gute Stimmung nicht trüben. Da steht er nun, der alte Knabe, drei Meter hoch und schaute grimmig auf uns herab. — Eine Flasche, die irgendwo mal mit edlen Tropfen gefüllt worden war, zauberten unsere Freunde aus einer Tasche, Donnerwetter! Jetzt sieht unser alter Freund Radegast gar nicht mehr so grimmig aus.

Nachdem wir uns seelisch und moralisch gestärkt haben, beginnt der Abstieg. — Kurze Verschnaufpause in einer idyllisch gelegenen Sennhütte; der Koliba Valaska na Pustevnách, mit anheimelnden Kaminfeuer und einigen Gläsern Punsch, die uns schnell aufwärmten, dann beginnt die Abfahrt.

Ein Tag mit einer Fülle von Eindrücken, herzlichen Begegnungen mit Freunden und liebenswürdiger Gastfreundschaft geht zu Ende. Wir haben nicht nur das Land näher kennengelernt, sondern auch seine Menschen, die unsere Freunde sind. Uns verbindet eine gemeinsame Sache: Der Kommunismus.

(Wird fortgesetzt)



Glaskolben-
verschweißung an
Fernsehbildröhren

